Memeler Dampfboot.

№ 14. 1873

Freitag, den 17. Januar.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 25 Sgr., mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Hiesigen mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

M Preußischer Landtag.

Das „Ereigniß" der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 14. war die endliche Erlösung des Hrn. v. Selchow vom landwirthschaftlichen Ministerium, ohne daß es nach irgend einer Richtung hin irgend welche Bewegung hervorgerufen hätte. Einerseits war man von dem Vorfall bereits am 13. Abends aufs genaueste informirt, und zum andern ist es herzlich gleichgiltig, wer das Portefeuille der Landwirthschaft trägt, ob Herr v. Selchow oder Graf Königsmarck, so lange der gerechte Wunsch des Landes, das nur hemmend und zögernd wirkende landwirthschaftliche Ministerium ganz aufzuheben, nicht erfüllt wird. Nicht ein Ruf der Ueberraschung, nicht eine Bewegung der Sensation gab sich kund, still und kühl bis ans Herz hinan hörten die Abgeordneten den Brief des Ministerpräsidenten. Desto lebendiger gestaltete sich die nachfolgende Debatte. Bei dem Etat der Verwaltung der directen Steuern (Einnahmen 45,163,000 Thlr., dauernde Ausgaben 2,353,000 Thlr., einmalige Ausgaben 500,000 Thlr.) erneuerte der conservative v. Wedell-Behlingsdorff die alten Klagen über die Bedrückung des ländlichen Grundbesitzes, die von dem freiconservativen Grafen Bethusy-Huc als grundlos zurückgewiesen, von dem fortschrittlichen Richter (Hagen) dagegen bedingt anerkannt wurden; nur forderte Letzterer mit Recht, daß die Conservativen in Zukunft auch von der socialistischen Verhetzung der Klassen abstehen. Der Finanzminister ließ sich auf diese Frage gar nicht ein; wer eine Aenderung des Grundsteuergesetzes wünsche, sagte der Minister, der möge sie beantragen, das könne er aber gleich sagen, daß es nicht in der Absicht der Regierung liege, die Grund- und Gebäudesteuer den Communen zu überweisen. Der Forderung des Abg Spangenberg, das Einkommen der Steuerempfänger aufzubessern, stellte der Regierungscommissar ein geneigtes Gehör in Aussicht. Schließlich wurden die Einnahmen und Ausgaben dieses Etats wie des der Seehandlung genehmigt. — Das größte Interesse darf die Debatte über die neue Eisenbahnanleihe von 120 Millionen in Anspruch nehmen. Nachdem Stuschke gegen die Staatsbahnen und gegen die Bevorzugung des östlichen Theiles der Monarchie, Dr. Glaser für die Vorlage gesprochen, hielt Lasker eine jener zündenden Reden, wie sie nur ihm eigen sind. Mit dankenswerther Schonungslosigkeit deckte er die traurigen Zustände unseres jetzigen Eisenbahn-Concessionswesens auf. Nur nach persönlicher Gunst würden jetzt die Eisenbahn-Concessionen ertheilt, die henrige Eisenbahncalamität, Strousberg genannt, sei vom Minister selber großgezogen, der in diesem Manne noch einen „aufgehenden Stern" erblickte, als seine Wechsel schon von der Bank zurückgewiesen wurden. Geh Rath Wagener-Dummerwitz habe drei Concessionen erhalten, Prinz Biron von Curland und Fürst Putbus je eine, blos um sie zu verschachern. Komme ein ehrlicher Mensch um eine Concession, so greife das endlose Verfahren Platz. Die Antwort des Handelsministers war überaus matt; er bestritt, daß die Concessionen nach persönlicher Gunst verfügt werden und meinte, wenn er Strousberg oder den anderen Herren eine Concession gegeben, so hätte immer ein Comite hinter denselben gestanden. (Heiterkeit.) Um 4½ Uhr wurde die Debatte vertagt.

25. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses am 14. Jan.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit der Mittheilung von dem am 12. d. M. erfolgten Tod des Abgeordneten für den 8. Breslauer Wahlbezirk, Vorwerksbesitzer Bach, zu dessen Andenken sich das Haus von den Sitzen erhebt. Ferner verliest der Präsident ein ihm soeben zugegangenes Schreiben des Ministerpräsidenten Grafen v. Roon, Inhalt dessen des Königs Majestät mittels Cabinetsordre vom gestrigen Tage dem Minister v. Selchow die nachgesuchte Entlassung ertheilt und den Oberpräsidenten der Provinz Posen, Grafen v. Königsmark, zum Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten ernannt hat

Auf der Tagesordnung steht: 1) Wahl eines Schriftführers an Stelle des verstorbenen Abg. Böhmer. Dieselbe fällt mit 294 von 300 Stimmen auf den Abg. Mithof (Göttingen.) 2) Fortsetzung der Etatsberathung. Es wird zunächst die durch die Beschlußunfähigkeit des Hauses in der letzten Sitzung vermittelte Abstimmung über den Antrag des Abg. Holtz und Gen. zum Etat der Domainen-Verwaltung wiederholt. Derselbe spricht den Wunsch aus, daß die Domainen-Verwaltung dem landwirthschaftlichen Ministerium überwiesen werden möge und wird.

Es erfolgt der Etat der Verwaltung der directen Steuern, deren Einnahme auf 45,163,000 Thlr. veranschlagt ist.

v. Wedell-Behlingsdorff wiederholt die oft gehörten Klagen wegen der Ueberbürdung des Grundbesitzers, namentlich weil der Grundbesitzer auch die Kosten der Erhebung der Grundsteuer aufbringen müsse. Er behauptet, daß die Nothstände des Grundbesitzers an maßgebender Stelle nicht erkannt würden und schließt mit dem Ausspruche, daß, bevor die Steuerlast nicht auf gleiche Schultern gelegt, bevor dem Grundbesitzer sein Recht nicht gegeben werde, der innere Frieden kein dauernder sein könne. (Widerspruch.)

Graf Bethusy-Huc bezeichnet die Klagen des Vorredners als vollständig unbegründet. (Zustimmung links.) Diese Klagen hätten keinen weiteren Erfolg, als eine Aufreizung der Klassen gegeneinander. (Widerspruch, Zustimmung.) Wer einen ländlichen Grundbesitz erwerbe, habe die Pflicht, sich mit den Preußischen Gesetzen bekannt zu machen.

Richter (Sagan) erkennt an, daß der kleine Grundbesitz durch die Klassensteuer, den Sandmärkern gegenüber, überbürdet werde, weist aber darauf hin, daß das Haus bestrebt sein werde, diesem Mißstand bei Berathung der Klassensteuergesetze abzuhelfen. Wenn aber der Klassenhaß in socialistischer Weise geschürt werde, dann werde die Abhilfe der gerechten Forderungen der Grundbesitzer erheblich beschwert.

Der Finanzminister kann es nicht für einen Gewinn erachten, wenn bei der Etatsberathung so weitgreifende Fragen zur Erörterung gebracht werden. Die Stellung des Finanzministers diesen Fragen gegenüber sei eine sehr einfache, er habe das Gesetz auszuführen und wenn man eine Aenderung des Gesetzes wünsche, so habe er die Anträge dazu abzuwarten. Er könne nur wiederholen, daß es nicht in der Absicht der Staatsregierung liege, die Grund- und Gebäudesteuer den Communen zu überweisen; wenn die Communen die auf diese Steuern angewiesenen Ausgaben übernehmen würden, so ließe sich eher über diese Frage reden. Die Einnahmen werden genehmigt.

Die dauernden Ausgaben sind auf 2,353,000 Thlr., die einmaligen außerordentlichen Ausgaben auf 500,000 Thlr. veranschlagt. — Spangenberg bespricht die Einkommens-Verhältnisse der Steuerempfänger, namentlich in der Provinz Hannover, woselbst in dieser Beziehung noch antidiluvianische Zustände herrschten und wünscht, daß spätestens im nächsten Etat eine Aufbesserung des Einkommens dieser Beamtenklasse vorgesehen werden möge. — Der Reg.-Com. Geh. Commerzienrath Rhode erklärt, daß die Regierung genaue Ermittelungen der maßgebenden Verhältnisse angestellt habe und sich ihre Anträge für den Etat vorbehielte. Die Ausgaben werden genehmigt. Ein Gleiches geschieht ohne Debatte mit dem Etat der Seehandlung.

3) Erste Lesung des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Aufnahme einer Eisenbahn-Anleihe von 120 Millionen. Es melden sich 12 Redner gegen, 7 für die Vorlage.

Stuschke: Er habe sich gefreut, daß der Staat mit einem großen Eisenbahn-Project vor das Haus getreten sei, allein er und viele andere Abgeordnete seien durch die Vorlage enttäuscht. Zunächst werde das Füllhorn wieder über den östlichen Theil des Landes ausgegossen, während der westliche Theil unberücksichtigt bleibe. Redner bestreitet die Nothwendigkeit der Bahn Berlin-Wetzlar. Die militärischen Gründe, die für diese Bahn angeführt würden seien nicht stichhaltig, da nach militairischem Urtheil die Privatbahnen im letzten Kriege mindestens dasselbe geleistet hätten, wie die Staatsbahnen. Er tadelt das Verfahren der Regierung in Betreff der Erbauung der Schlesischen Gebirgsbahn und erörtert die speciellen bei derselben zur Sprache kommenden Verhältnisse, wird vom Präsidenten indessen mit der Bemerkung unterbrochen, daß diese Ausführungen nicht zur gegenwärtigen Vorlage gehörten.

Dr. Glaser erklärt sich für die Vorlage, indem er davon ausgeht, daß die in derselben in Aussicht genommenen Bahnen im allgemeinen Interesse des Landes lägen. Demnächst erklärt er sich für einen Gegner des in Preußen erscheinenden gemischten Systems und schildert dessen Nachtheile. In Preußen herrsche nur ein Stück- und Flickwerk, es sei kein einheitliches System in Bezug auf die Richtung vorhanden, es gebe keinen einheitlichen Plan in Bezug auf die Ausführung. Der Redner begrüßt die Vorlage nur deshalb mit Freuden, weil sie endlich ein bestimmtes Princip und Bezug auf ein durchgreifendes System von Staatsbahnen aufstelle. Er empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission.

Lasker: Der Eisenbahnbau ist ohne große Opfer nicht möglich und keine Gesellschaft kann eine Bahn bauen, wenn ihr der Staat dazu nicht die erforderlichen Mittel bietet. Die Bewegungsfreiheit darf aber nicht in den Händen Einzelner gelassen werden, sondern der Staat muß sich in Besitz der Verkehrswege setzen. Ich hätte gewünscht, daß man bei diesem Systeme verblieben wäre und sich nicht durch eine Finanzpolitik in ein andres System hätte hineindrängen lassen. Es tritt uns überall der Standpunkt entgegen: die Straßen gehören dem Staat oder der Commune und nicht einzelnen Privatgesellschaften Ich erkenne deshalb gar kein Recht an von Einzelnen, sich zu beschweren, daß der Staat selbst eine Bahn bauen will. Ich halte den Eisenbahnbau durch Private nur für ein subsidiäres Hilfsmittel. Ich habe früher bereits angedeutet, daß im Lande nicht diejenige Befriedigung über die Eisenbahn-Verwaltung herrsche, wie sie zu wünschen sei. Ich gestehe, daß es keine Möglichkeit giebt, in die Mysterien der Eisenbahnverwaltung einzudringen für denjenigen, der außerhalb steht. Ich will aber doch einige zu meiner Kenntniß gekommenen Dinge mittheilen. Gunst ist es, was der Eisenbahnverwaltung zum Vorwurf gemacht wird. Ich habe bereits erklärt, daß ich der persönlichen Ehrenhaftigkeit des Herrn Handelsministers in keiner Weise zu nahe treten will, allein ich kann doch Niemand Anders als ihn verantwortlich machen. Es wird dem Ministerium vorgeworfen, daß es die Concessionen nach Gunst und Ungunst vertheile. Es ist mir glaubhaft versichert worden, daß die Calamität, Strousberg genannt, von dem Minister selbst großgezogen worden sei. Strousberg hat sich gerühmt, Wege genug offen zu haben, um zu seinen Wünschen zu kommen. Das ist mir von glaubwürdigen Zeugen versichert, daß der Handelsminister Strousberg's Unternehmen als einen „aufgehenden Stern", natürlich nicht im dichterischen Sinne, bezeichnet (Heiterkeit), und ihm deshalb die besten Bahnen gegeben hat. (Hört! hört!) Jahrelang hat das Handelsministerium Herrn Strousberg unterstützt und selbst noch zu einer Zeit, als die Preußische Bank denselben schon für so unsolide hielt, daß sie seine Wechsel zurückwies (hört! hört!). Später ist der Handelsminister allerdings zu einer andern Ansicht gekommen, aber damit hat das Günstlingssystem nicht aufgehört. Ein hoher Rath im Staatsministerium, der Geh. Rath Wagener, hatte nicht weniger als drei Concessionen zu Eisenbahnbauten erhalten: die Pommersche Staatsbahn, Belgard-Neustettin und Neustettin-Schneidemühl (hört! hört!). Ich möchte nur wissen, was ein Rath im Staatsministerium mit den Eisenbahnen zu thun hat? Ich habe mir sagen lassen, daß Herr Geh. Wagener für die Abtretung der einen Concession an die

Gesellschaft, welche die Bahn erbaut hat, Geld erhalten habe (Hört! Hört!). Einem solchen Beamten sollte doch gesagt werden, daß dies nicht die schickliche Art sei, in der die Beamten sich zu verhalten hätten (Zustimmung). Schließlich kommt man noch dahin, daß ein Minister vom Andern sich eine Concession ertheilen läßt, um damit Vermögen zu erwerben. Jetzt sollen auch Prinz Biron v. Curland und Fürst Puttbus eine Concession zum Bau einer Eisenbahn erhalten haben (Hört! Hört!). Der Fürst baut auch nicht selbst, er hat wieder seine Hintermänner. Ich kenne ja alle Zickzackwege nicht, aber so viel weiß ich, daß mit den Concessionen Handel getrieben wird. Sobald dagegen von wirklich soliden Gesellschaften oder Communen um eine Concession nachgesucht wird, so tritt eine Geschäftsordnung ohne Ende ein (Sehr richtig.) Nach diesen Grundzügen muß ich sagen, daß in Beziehung auf die Concessionen im Handelsministerium nicht mit der Vorsicht und Umsicht vorgegangen wird, welche nothwendig ist, damit die Staatsregierung über jeden Verdacht erhalten wird. Ich sage nun, indem ich von allen übrigen Klagen absehe, als Endziel ist ins Auge zu fassen, daß der Staat in Zukunft einmal alle Bahnen in die Hände zu bekommen suchen muß. Wir müssen befreit werden von der Meinung, daß das Handelsministerium nach Gunst oder Ungunst verfahre.

Der Handelsminister. Wenn der Herr Vorredner mir den Vorwurf gemacht hat, daß ich dem Strousberg eine Concession ertheilt habe, so erwidere ich darauf, daß dies zu einer Zeit geschah, wo mir die Mittel zu der Bahn nicht bewilligt wurden, und doch war die Bahn nothwendig. Ich habe die Schattenseiten Strousbergs nicht gekannt; so wie ich sie kennen lernte, verfolgte ich sie, und die Herren, von denen Abg Lasker sagte, ich begünstige sie, klagen über mich. Ich möchte das Recht zur Ertheilung der Concessionen eher heute als morgen los werden. Der Abg. Lasker hat auch Namen genannt; diese Namen stehen aber nicht allein da, sondern sie sind immer von einem Comitee umgeben. (Heiterkeit!) Das muß ich aber sagen, daß bei dem Fordern von Concessionen jetzt mit dem scheußlichsten Leichtsinn verfahren wird, und ich ertheile jetzt immer erst dann die Concession, wenn ich die Ueberzeugung habe, daß das Project mit Solidität ausgeführt wird. Ist eine Bahn nützlich, dann schreit das Land, und ich habe keine Ursache, den Bau derselben zu verhindern. Wenn mir vorgeworfen wird, daß ich nach Gunst und Persönlichkeiten verfahre, so hätte ich das eigentlich selbst zu verantworten, (Widerspruch!) aber ich leugne es auch rundweg. Soviel im Allgemeinen über diese Angelegenheit. Ich wünsche die Eisenbahnen zu Stande zu bringen so viel als möglich, wenn es die Solidität der Unternehmer einigermaßen zuläßt; aber ich muß dem Schwindel so viel als möglich entgegentreten. Die Ausführungen des Abg. Lasker im ersten Theile seiner Rede halte ich für unbedingt richtig. Mit Provinzen und Communen habe ich keine Schwierigkeiten, und eine Begünstigung des Ostens gegen den Westen kann ich nicht zugeben.

Rauchhaupt spricht sich für das Staatsbahnsystem aus und wendet sich dann zu den Klagen über die Anhaltische Eisenbahn, welche ihre Concession längst verwirkt habe. Wenn der Kaiser von Oesterreich alle Beamten dieser Bahn, die ihn hierher geführt haben, mit Orden decorirte, so habe er dazu allerdings Grund genug gehabt, denn er konnte froh sein, mit heiler Haut hier anzukommen (Zustimmung, Heiterkeit.)

Reichensperger erklärt sich im Großen und Ganzen gegen die Vorlage, dann wird die Debatte um $4\frac{1}{2}$ Uhr vertagt. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Deutsches Reich.

M Berlin, 14. Januar. Die letzte Preußische Ministerkrisis, die, wie ich Ihnen schon neulich andeutete, noch durchaus nicht als abgeschlossen zu betrachten ist, hält die Officiösen scharf in Athem. Daß die Vorgänge, welche zwischen dem Demissionsgesuch des Kriegsministers, dem Austritt Bismarcks aus dem Preußischen Ministerium und der Ernennung Roon's zum Ministerpräsidenten liegen, aufgeklärt sind, wird Niemand behaupten; es erregte mithin gerechtes Aufsehen, als die „Köln Ztg." vor einigen Tagen ihre Enthüllungen „über die innere Geschichte der Krisis" brachte. Das diese dunklen Angaben von Seiten der Regierung angegriffen werden würden, war vorauszusehen; die Trabanten des Grafen Eulenburg haben bereits gestern ihr Pensum absolvirt. Heute kommt nun auch die „N. A. Z.", um den Reichskanzler in Schutz zu nehmen, der, ihrer Angabe nach, niemals die Opposition im Herrenhause ermunterte oder mit derselben von Varzin aus auch nur die leiseste Fühlung unterhielt. Fürst Bismarck habe allerdings dem Gedanken widersprochen, nach der Amendirung der Kreisordnung durch das Herrenhaus schon einen Pairsschub zu unternehmen, hinterher jedoch seine Meinung geändert. „Richtig ist, sagt die „N. A. Z", daß, nachdem das Herrenhaus durch seine unerwartete Schlußbestimmung seine eigenen Amendements kassirt hatte, er Fürst die Forderung gestellt hat, die Reform des Herrenhauses in erster Linie und vor weiteren Verhandlungen über die Kreisordnung in Angriff zu nehmen, und daß er diese Reform noch heute für ein dringendes Bedürfniß hält, wenn auch nicht in der Richtung auf einen consultativen Staatsrath, sondern auf ein Zweikammersystem, dessen erste Kammer Gewicht und im Lande Wurzeln von hinreichender Stärke hat." Ist dieser Reformplan nun etwa der Grund des Bruches gewesen?

Oesterreich.

Wien, 10. Januar. Es ist selbstverständlich, daß an der neuerdings in verschiedenen Blättern aufgetauchten Nachricht kein wahres Wort ist, Kaiser Franz Joseph habe durch ein eigenhändiges Schreiben an den Deutschen Kaiser den etwaigen üblen Eindruck verwischen wollen, den die Gramont'schen Enthüllungen in Berlin hätten erzeugen können. Derlei Erfindungen richten sich selbst. Wahr dagegen ist, daß Herr Thiers hier sein tiefstes Bedauern hat ausdrücken lassen ob der Indiscretionen eines ehemaligen Französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

— 11. Januar. In einer vierstündigen Conferenz an welcher nebst dem Minister des Innern zehn Abgeordnete Theil nahmen, wurde gestern die künftige Eintheilung der Wahlbezirke für Niederösterreich festgesetzt. Freiherr v. Lasser proponirte im Namen der Regierung für Niederösterreich eine Gesammtzahl von 33 direct gewählten Abgeordneten. Von Seiten der Abgeordneten wurde zunächst Auskunft darüber erbeten, wie sich das Verhältniß zwischen der Zahl der Niederösterreichischen Abgeordneten und der Gesammtziffer des direct zu wählenden Hauses stelle. Der Minister gab die Aufklärung, daß die Gesammtziffer 330 bis 333 betragen werde und daß die Regierung in keinem Falle über diese Grenze hinausgehen könne. Die Abgeordnetenziffer für Steiermark werde nämlich um $1\frac{1}{2}$, die für Tyrol um 2, die für Krain um 1, die für Oberösterreich um $\frac{1}{2}$, die für Kärnthen um $\frac{1}{2}$, die für Dalmatien um $\frac{1}{2}$, die für Böhmen um 8, die für Schlesien um 1, die für Galizien um 3, die für die Bukowina um $\frac{1}{2}$ über die aus dem ursprünglich angenommenen Quotenverhältnisse sich ergebende Ziffer hinaus vermehrt werden. Dr. Brestel machte den concreten Vorschlag, der Stadt Wien mit Hinzurechnung der Vororte 13 Abgeordnete zuzuweisen Dieser Vorschlag wurde allseitig auf das Wärmste unterstützt. Der Minister erklärte, daß er die Vermehrung der Abgeordneten der inneren Stadt von 3 auf 4 concedire, sich aber bezüglich der in Brestel's Vorschlag geforderten Abgeordneten für die Vororte die fernere Erwägung vorbehalten müsse.

Rußland.

St. Petersburg. Es bestätigt sich, daß die Herausgeber und Redacteure der „Moskauer Ztg.", Katkow und Leontjew, mit der Absicht umgehen, ihre journalistische Thätigkeit ganz einzustellen und sich nur den Beschäftigungen beim Lyceum zu widmen. Ganz auf Rechnung des eigenen freien Entschlusses scheint diese Absicht nicht gebracht werden zu dürfen. Durch die veränderte Zeitrichtung ist allerdings Katkow's Einfluß ganz erheblich geschwunden, aber die Auflage der „Moskauer Ztg." hat keineswegs, wenn solche auch eine erhebliche Minderung erfahren hat, in demselben Maße abgenommen, wie das Ansehen Katkow's und das Blatt wird noch immer von einem großen Theil der Russischen Bevölkerung mit Vorliebe gelesen. Es wirft daher den Unternehmern ein gutes Stück Geld ab, wenngleich wegen des kleinen Druckes und des großen Formats und wegen der bedeutenden Gagen und Honorare, welche den Mitarbeitern gezahlt werden, die Herstellung der Zeitung nicht billig ist. Der Grund des Rücktritts scheint wirklich in einer ernstlichen Geistesstörung Katkow's zu liegen, wenn auch die Nachricht, welche hierüber vor ein paar Monaten auftauchte, dementirt worden ist. Neuere Mittheilungen aus Moskau versichern, daß trotz der Dementi die Sache ihre Richtigkeit habe. — Wie wenig übrigens die Herren Katkow und Leontjew selbst in specifisch Russischen Kreisen als Autorität geachtet sind, beweist ein Streit, der sich soeben auf dem Moskauer Gouvernements-Landtag und der „Moskauer Ztg." abgespielt hat Bei dem Mangel an tüchtigen Volksschullehrern und Volksschullehrern überhaupt wendet die Landschaft dem von ihr gegründeten Lehrer-Seminar eine besondere Aufmerksamkeit und Pflege zu. Nun stellte es sich heraus, daß das Kaiserliche Lehrer-Bildungs-Institut, in welchem Elementarlehrer für die Städte ausgebildet werden, nicht nur mit Vorliebe den Uebertritt von Schülern aus dem landschaftlichen in das Kaiserliche Institut gestattete, sondern diesem Uebertritt sogar auch Vorschub leistete und dadurch dem ländlichen Volksbildungswesen beträchtlichen Abbruch that. Die Landschaft beschloß daher nicht nur selbst über Gegenmaßregeln zu berathen, sondern auch dem Minister der Volksaufklärung um Gegenmaßregeln anzugehen. Darüber hat nun die „Mosk Ztg." großen Lärm geschlagen. Sie nannte das Verfahren der Landschaft eine Auflehnung gegen die Regierung und einen Versuch, einen Staat im Staate zu bilden. In der Moskauer Landschaft kam nun vor einigen Tagen dieser Ausfall der „Mosk. Ztg." auf die Landschaft zur Sprache. Der Russische Deputirte Golochwaßtor gab die in der Versammlung einstimmig gutgeheißene Erklärung ab: daß es nicht der Würde des Landtages angemessen sei, sich vor den Herren Kalkor & Co. zu rechtfertigen und die Loyalität der Landschaft zu beweisen. — „Ich glaube — schloß Herr Golochwaßtor — daß die ganze bisherige Thätigkeit unserer Versammlung dies bewiesen hat, und wenn die Herren Katkow & Co. das nicht begreifen wollen, ist es nicht unsere Sache."

Frankreich.

Paris, 14. Januar. Der von der Subcommission der Dreißigercommission ausgearbeitete Gesetzentwurf lautet also: Die Nationalversammlung, in Aufrechterhaltung ihrer constituirenden Gewalt, aber bestrebt, die Befugnisse der Executive zu verbessern, beschließt: Art. 1. Thiers verhandelt mit der Nationalversammlung durch Botschaften, die von einem Minister von der Rednertribüne herab verlesen werden; derselbe muß von der Nationalversammlung gehört werden, sobald er es für nothwendig hält, und nachdem diese davon benachrichtigt ist Die Berathung, bei welcher der Präsident das Wort ergreifen will, wird suspendirt, sobald die Botschaft eingeht. Der Präsident nimmt am Morgen nach Annahme der Botschaft das Wort. Durch Specialbeschluß kann dies auch für den nämlichen Tag schon angeordnet werden. Nach Anhörung des Präsidenten wird die Sitzung aufgehoben und die Debatte erst in einer späteren Sitzung fortgesetzt. Die Discussion muß in Abwesenheit Thiers erfolgen. Art. 2. Thiers publicirt die Dringlichkeitsgesetze binnen 3 Tagen, alle übrigen binnen einem Monat. Bei Dringlichkeitsgesetzen kann Thiers binnen 3 Tagen mittelst einer neuen Botschaft eine abermalige Berathung, bei anderen Gesetzen nach zweiter Lesung die Verschiebung der dritten Lesung um einen Monat verlangen. Interpellationen dürfen nur an die Minister, nicht an den Präsidenten der Republik gerichtet werden. Art. 3. Nach Auflösung der Versammlung wird die Legislativgewalt von zwei Kammern ausgeübt. Die Commission ist mit der Ausarbeitung des Gesetzes für die Deputirtenwahl und für die Mitgliedernennung und die Befugnisse der zweiten Kammer beauftragt.

Versailles, 14. Januar. In der Dreißiger-Commission setzt Thiers seine Ansichten über den Gesetzentwurf der Commission auseinander und betont den Wunsch der Versöhnung, welche im Interesse des Landes und des Aufhörens der Occupation nothwendig sei. Thiers nimmt den Gesetzentwurf mit wenigen Vorbehalten, deren Prüfung er der Commission anheimstellt, an. Thiers verlangt anstatt eines einmonatlichen Aufschubs für das suspensive Veto, welcher unzureichend sei, einen viermonatlichen und erklärt sich gegen die Formalität einer jedesmaligen Botschaft, wenn er sprechen wolle, ebenso gegen die Verpflichtung, das Sitzungslokal zu verlassen. Er will bei der Interpellation anwesend sein und will die zweite Kammer wenigstens zwei Monate vor der Versammlungs-Auflösung constituirt und die jetzige Executive noch sechs Wochen nach der Versammlungs-Auflösung erstreckt wissen. Die Sitzung wird nach Thiers' Rede geschlossen. Die Commission setzt ihre Berathungen am Freitage fort.

England.

London, 14. Januar. Nachrichten aus Athen zufolge hat die Regierung ihrem hiesigen Gesandten geantwortet, sie sei bereit, ein Schiedsgericht in der Laurionfrage anzunehmen, wenn alle Großmächte anerkennen, daß die Frage eine internationale sei.

— 15. Januar. Die Königin empfing gestern Schuwaloff. Vor dem Ablauf der Wahlen wird „Daily News" zufolge die Englische Antwortserklärung auf die Eröffnungen des Russischen Kabinets in einer besonderen Note nach Petersburg abgehen. Viscount Sydney vertritt die Königin bei dem Leichenbegängnisse Napoleon's. Zur Parade-Ausstellung der Leiche hatten 25,000 bis 28,000 Besucher sich nach Chislehurst begeben.

Italien.

Rom, 14. Januar. Auf Befehl des Kriegsministers hat sich dem amtlichen Blatte zufolge der General Piola Caselli in Begleitung dreier Officiere nach Chislehurst begeben, um die Italienische Armee, deren oberster Chef Napoleon 1859 gewesen ist, bei dem Leichenbegängnisse zu vertreten.

Spanien.

In Madrid hat am 12. d. eine große Volksversammlung stattgefunden, in welcher der Gesetzentwurf zur Abschaffung der Sclaverei auf Portorico besprochen und die vorgeschlagene Maßregel mit Begeisterung begrüßt wurde. Tags vorher hatte die sognannte nationale Liga ein Manifest unterzeichnet, welches sich gegen jene Vorlage richtete; der Admiral Topete und Balaguer, ein früherer Colonial-Minister, haben im Gegensatze zu ihren Parteigenossen die Unterschrift verweigert. Der König hat mit seinen Ministern eine lange Cabinetsberathung abgehalten, in welcher es sich um die Maßregeln zur Wahrung der öffentlichen Ordnung handelte; auch sollen wichtige Beschlüsse in Bezug auf die Finanzen und die Colonieen gefaßt worden sein. In Madrid werden gegenwärtig Halbbataillone mobilisirter Freiwilligen errichtet. Mit Spannung

erwartet man Nachrichten von der Thätigkeit des Generals Moriones, der an der Spitze der Nordarmee — so sind die für Navarra und das Baskenland bestimmten Truppen genannt worden — die in neuester Zeit sich beträchtlich vermehrenden Carlistenhaufen vernichten soll. Daß Alfons, Don Carlo's Bruder, in Catalonien eingerückt wäre, bestätigt sich nicht. Dort haben aber die Carlisten mehrere Schlappen erlitten und außer Castells auch Palloc und andere Führer verloren. Das hält sie freilich nicht ab, in kleineren Ortschaften sogenannte Steuern zu erpressen, wenn sie auch mit der von Don Carlos anbefohlenen allgemeinen Recrutirung wenig Erfolg haben.

— Der König hat eine Concessionsurkunde für ein unterseeisches Kabel von Cadiz nach Cuba mit Berührung der Canarischen Inseln und Teneriffa's unterzeichnet.

Niederlande.

Amsterdam, 13. Januar. Nach Meldungen aus dem Haag bereitet der Colonialminister jetzt weitere Maßnahmen wegen Ausführung des Eisenbahnnetzes auf der Insel Java vor, und hat sich zunächst auf Veranlassung desselben ein Comitee von angesehenen Holländischen und Deutschen Firmen gebildet, welches nach Zuziehung technischer und juristischer Fachmänner einen detaillirten Finanzplan ausarbeiten wird, auf Grund dessen die Regierung, im Fall der Uebereinstimmung, dem Comitee die Concession zur Erbauung und Ausbeutung des Eisenbahnnetzes verleihen würde.

— 14. Januar. Auf eine in der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer eingebrachte Interpellation gab der Ministerpräsident de Theux die Erklärung ab, daß die Genehmigung zur Cession des Luxemburgischen Eisenbahn-Netzes an eine kürzlich gebildete Gesellschaft von der Regierung nicht ertheilt worden sei, weitere Erläuterungen der Sachlage könne er jedoch vorläufig nicht abgeben. Hierauf entgegnete der Deputirte Bara, wenn die Genehmigung der Cession definitiv versagt worden sei, so sei die Sache erledigt; sei dies aber nicht der Fall, so müsse ein gewisses Dunkel über der Sache walten, und dann sei die Angelegenheit noch nicht beendigt. Von dem anwesenden Finanzminister Malou wurden darauf für morgen nähere Auseinandersetzungen in Aussicht gestellt.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Januar. Der Cultusminister C. C. Hall deutete in der heutigen Sitzung des Volksthings auf die Möglichkeit der Auflösung der Versammlung hin, da Seitens der Linken die Erklärung abgegeben wurde, sie werde bei der zweiten Lesung des Schulgesetzes gegen die Regierungsvorlage stimmen.

— 14. Januar. Der Antrag der Führer der Linken, die Berathung des Schulgesetzes in erster Lesung abzubrechen und anstatt dessen einen Ausschuß von 15 Mitgliedern zur weiteren Vorberathung der Vorlage zu wählen, kam in der heutigen Sitzung des Volksthings trotz des Widerstandes der Minister mit 58 gegen 37 Stimmen zur Annahme. Der befürchtete Conflict zwischen dem Ministerium und der Volksvertretung ist somit zunächst vertagt.

Amerika

Washington, 14. Januar. Nach Berichten aus England wird dort die Authenticität sowohl der Note des Staatssecretärs Fish an Spanien bezüglich der Zustände auf Cuba, als auch des Antwortschreibens der Spanischen Regierung bezweifelt. Diese Documente befinden sich indessen unter der officiellen diplomatischen Correspondenz, welche dem Congresse gleichzeitig mit der Botschaft des Präsidenten unterbreitet ist, sind aber erst jetzt zur Veröffentlichung gelangt.

Newyork, 14. Januar. Die Direction der Eisenbahngesellschaft beschloß die Emission siebenprocentiger Bonds im Betrage von zehn Millionen Dollars zur Herstellung eines zweiten Bahngeleises.

Asien.

Die Nachrichten aus Japan reichen bis zum 23. November. Ihnen zufolge ist der Großfürst Alexis außerordentlich wohl aufgenommen worden. Der Mikado und seine Frau werden dem Russischen Geschwader einen Besuch abstatten, worauf der Großfürst seine Reise nach dem Amur antreten wird. Die Gesandtschaft, welche nach Korea geschickt wurde, hat ihren Zweck vollkommen durchgesetzt, obwohl der erste Gesandte noch immer nicht zurückgekehrt ist. — Aus Nangasaki wird gemeldet, daß 34 eingeborenen Christen Verzeihung und die Erlaubniß, zu ihren Heimstätten zurückzukehren, gewährt wurde. Beinahe 300 Ausländer haben Staatsämter in Japan, nämlich 41 Amerikaner, 170 Engländer, 69 Franzosen u. s. w. — Herr Mori bleibt endlich doch auf seinem Gesandtschaftsposten, und Nokagemar ist zum Japanesischen General-Consul in Washington ernannt worden. Vom 1. Januar ab soll eine neue Schraubendampferlinie zwischen Hongkong und San Francisco über Yokuhama eröffnet werden. Die Fahrt von Yokuhama nach Francisco würde sechszehn Tage in Anspruch nehmen.

Locales.

r Memel. (Theater.) „Das Milchmädchen aus Schöneberg", Gesangsposse von B. Mannstädt. Wenn auch lediglich für das Berliner Publikum berechnet, wird diese Posse wegen des frischen, gesunden Humors, der in ihr herrscht, doch immer gefallen; die etwas fremdartige tragische Beilage läßt man sich schon gefallen, da sie ein Gegengewicht bildet gegen die burlesken Scenen des dritten Bildes, die Musik aber ist ansprechend und melodiereich. Unsere geschätzte Gastin feierte einen neuen Triumph als Milchmädchen Tine und war ebenso ausgezeichnet als derbes Landmädchen, wie als zur feinen Dame äußerlich zugestutztes Fräulein; — der heitere Sinn, die urwüchsige Lustigkeit und das unverdorbene Gemüth wurden in liebenswürdigster und naturtreuester Weise zur Anschauung gebracht, weshalb es denn auch nicht an dem lebhaftesten Applause fehlte. Ein Zeichen wie sehr Fräul. Schubert sich die Gunst des Publikums erworben, wurde der genialen Künstlerin dadurch gegeben, daß ihr bei ihrem ersten Auftreten von allen Seiten Blumensträuße zugeworfen wurden, eine Huldigung, die „das Milchmädchen" durchaus nicht irritirte. Eine sehr anmuthige Erscheinung war Fräul. Hüller als Gouvernante Hedwig, und führte dieselbe ihre kleine Rolle so gut durch, daß wir nur bedauern können, die junge Dame nicht öfter beschäftigt zu sehen. Frau Henschel gab die episodenartige tragische Partie der Louise Nagel mit vielem Gefühl, sie war in jedem Wort, in jeder Gebehrde das edle Mädchen, welches in den Händen verworfener Eltern, lieber ihr junges Leben opfert, als ihre Tugend; der alte Nagel (Herr Hankam) eine treffliche Charge. Von den übrigen hervorragendern Rollen erwähnen wir noch Herrn Lincke (Maurerpolier Frohberg), der durch Maske und Spiel lebhaft an die Zeit erinnerte, wo er der beliebteste Komiker unserer Bühne war; Herr Henschel als Heinrich, sehr brav auch in dem gesanglichen Theile seiner Partie; Herr Merbitz (Brennecke), der ein köstliches Bild eines unverschämten Zeitungsschreibers entwarf und namentlich durch ein Paar gelungene Coupletverse, welche drei große Uebelstände unseres Orts, schlechtes Straßenpflaster, mangelhafte Gasbeleuchtung und Brücken-Sperre bemängelten, stürmischen Beifallsruf erntete. Ueberraschend war es, unsern ersten Helden und Liebhaber in der komischen Rolle des Gesanglehrer Wolfgang zu sehen, doch fand sich derselbe als tüchtiger Schauspieler mit dieser eigenthümlichen Aufgabe bis auf einige höchst unpassende Gesticulationen gut ab und zeigte sich sogar als tüchtiger Sänger, nur schade, daß der Inhalt des als Einlage gewählten Liedes ebensowenig zum Character des Wolfgang paßte, wie die Bravour mit welcher es vorgetragen wurde. —

— Der am 14. d. M. auf dem Hofe des Gastwirths G. beschäftigte, bereits bestrafte Arbeiter Martin K., entwandte von dem Wagen des Pfarrer H. aus C. eine Krucke, die er an den Kaufmann D. in B.-B. unter der Angabe, sie im Haffe schwimmend gefunden zu haben, für 3 Sgr. verkaufte. Die Tags zuvor von dem Hausmann S. vermißte blaue Tuchhose wollte K. nicht entwendet haben.

— Der Knecht Christoph S. wollte nach $1\frac{1}{2}$ jähriger Dienstzeit bei Fischer Sch. eines Tages im Monat Juli o J. die ihm zum Gebrauche übergebenen Stiefel und ein aus dem Stalle entnommenes ca 4 Faden langes Tau vom Hofe tragen, um die Sachen zu verkaufen, als er von Sch. dabei betroffen wurde. S. entzog sich durch die Flucht der Bestrafung und kehrte erst in diesen Tagen von Wasserreisen zurück, um seine Papiere von Sch. zu erfordern, der nunmehr den Strafantrag gestellt hat.

Schiffsnachrichten.

Ressource — Grau — 10.1 ab von Brisol nach Cardiff.
Europa — Frick — 9.1 in Cardiff in Ladung gelegt nach Barcelona.
Amphitrite — Grau — 8.1 Antwerpen. 11.1 Shields?

Newyork, 11. Januar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Baltischen Lloyd „Franklin", Capt. E. Dehnicke, ging heute mit Passagieren und voller Ladung von hier nach Havre in See.

Newyork, 12. Januar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Baltischen Lloyd „Thorwaldsen", Capt. G. A. Liskow, ist heute nach stürmischer Reise wohlbehalten hier angekommen.

Havre, 12. Januar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Baltischen Lloyd „Humboldt", Capt. C. Arnold, ging heute mit 86 Passagieren und voller Ladung nach Newyork in See.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)

Königsberg, 15. Jan. [Productenbericht.] Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 81/87 Thlr. Br., 124/25pfd. 80 Thlr. (102) bez., $82\frac{1}{3}$ Thlr. (105) bez., 126pfd. $83\frac{1}{3}$ Thlr. (106) bez., 134pfd. $84\frac{3}{4}$ Thlr. (108) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br., 122pfd. $76\frac{1}{2}$ Thlr. ($97\frac{1}{2}$) bez., 126pfd. $78\frac{5}{12}$ Thlr. (100) bez.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br., 124pfd. $76\frac{1}{12}$ Thlr. (97) bez., 129/30pfd. $75\frac{2}{3}$ Thlr. ($96\frac{1}{4}$) bez., 127pfd. $77\frac{2}{3}$ Thlr. (99) bez., 128pfd. u. 131pfd. $79\frac{1}{4}$ Thlr. (101) bez., gestern 132pfd. $79\frac{1}{4}$ Thlr. (101) bez. Roggen fest, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 118/19pfd. $48\frac{11}{12}$ Thlr. ($58\frac{3}{4}$) bez, 119/20pfd. $49\frac{1}{6}$ Thlr. (59) bez., 121pfd. $49\frac{7}{12}$ Thlr. ($59\frac{1}{2}$) bez., 122pfd. $49\frac{3}{4}$ Thlr. ($59\frac{3}{4}$) bez., 123pfd. 50 Thlr. (60) bez., 124pfd. $50\frac{7}{12}$ Thlr. ($60\frac{3}{4}$) bez, 125/26pfd. $51\frac{1}{12}$ Thlr. ($61\frac{1}{4}$) bez., 126/127pfd. $51\frac{1}{4}$ Thlr. ($61\frac{1}{2}$) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. holl. 45/50 Thlr. Br.; pro Januar pro 120 Pfd. holl. — Thlr Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. holl. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. holl. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., $43\frac{3}{4}$ Thlr. (46) bez., $44\frac{1}{2}$ Thlr. ($46\frac{3}{4}$) bez., $46\frac{3}{4}$ Thlr. (49) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/49 Thlr. Br., $44\frac{3}{4}$ Thlr. (47) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 36 Thlr. (27) bez., $37\frac{1}{2}$ Thlr. (28) bez., 38 Thlr. ($28\frac{1}{2}$) bez.; pro Januar pro 200 Pfd. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 42 Thlr. Br., 41 Thlr. Gd. Erbsen flau, loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., $42\frac{11}{12}$ Thlr. (58) bez., $43\frac{1}{2}$ Thlr. ($58\frac{1}{2}$) bez., $43\frac{3}{4}$ Thlr. (59) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Br., $44\frac{5}{12}$ Thlr. (60) bez., $44\frac{5}{6}$ Thlr. ($60\frac{1}{2}$) bez. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/38 Thlr. Br., $33\frac{1}{3}$ Thlr. (45) bez, $35\frac{7}{12}$ Thlr. (48) bez, $37\frac{1}{12}$ Thlr. (50) bez. Leinsaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br., $76\frac{1}{6}$ Thlr. (80) bez., 80 Thlr (84) bez.; mittel 65/78 Thlr. Br.; ordinäre 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. 90/100 Thlr. Br. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/20 Thlr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. ohne Faß $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br. Rübkuchen pro 100 Pfd. $2\frac{1}{2}/2\frac{2}{3}$ Thlr. Br. Leinkuchen pro 100 Pfd. $2\frac{1}{2}/2\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß $18\frac{1}{3}$ Thlr. Br., 18 Thlr. Gd.; pro Januar ohne Faß $18\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $17\frac{11}{12}$ Thlr. Gd.; pro Frühjahr ohne Faß 19 Thlr. Br., $18\frac{3}{4}$ Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroschen für Weizen pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste und Leinsaat pro 70pfd — Hafer pro 50pfd. — Rundgetreide pro 80pfd. — Rübsaat pro 72pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 16. Januar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	$139\frac{5}{8}$
Hamburg, 300 Mk. 2 Monate	—
London, 1 Lstr. 3 Monate	$200\frac{3}{4}$
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	$79\frac{3}{8}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	$90\frac{7}{8}$
do. 100 S.-R. 3 Monate	$89\frac{5}{8}$
Russ. Noten	$82\frac{1}{2}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	$128\frac{1}{2}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	$129\frac{1}{4}$
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	$91\frac{1}{2}$
Roggen pro Frühjahr	$56\frac{5}{8}$
Hafer pro Frühjahr	45
Loco Spiritus	18. 4 Sgr.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Inserat.) Wiederum lesen wir in der Mittwoch-Ausgabe dieses Blattes ein „Eingesandt", enthaltend bittere Klagen über die fehlende Schmelzer Chaussee, welche wieder einmal in der Geburt verunglückt zu sein scheint. Es hatte sich in letzter Zeit nämlich das Gerücht verbreitet, „im nächsten Jahre wird die Chaussee fertig, Rasch liefert alle Steine," auch wurde schon Maaß zur Brücke über den Schmelteilfluß genommen Aber, „es war wieder nicht." Was nützt es, die Verwaltung in dem Dreck waten zu lassen, wie „Eingesandt" vorschlägt. Hat diese etwa die Chaussee zu bauen? Nein, dazu giebts Kreisbaumeister! Warum geschieht denn nichts an der Bauausführung? Einfach, weil keine Steine vorhanden sind. Wie man hört, hat der Unternehmer für die Steinlieferung dieselbe aus dem Grunde nicht ausführen können, weil die Herstellung der Steine mehrere Thaler pro Schachtruthe mehr kostet, als dieselbe im Kostenanschlag für den Bau veranschlagt worden ist. Wunderbar ist es, daß ein Kostenanschlag derart angefertigt wird, daß dadurch ein Bau, der sofort ausgeführt werden sollte, auf Jahre hinaus verzögert wird. Man sollte so etwas kaum für möglich halten. Es wird wahrscheinlich lange dauern, bis eine Erhöhung der Anschlagspreise höhern Orts erfolgt, also Geduld, Geduld!! Es hat in letzter Zeit soviel Wasser geregnet, wenns doch nur einen Tag Pflastersteine auf unsern Weg regnen möchte.

Ein Schmelzer.

Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Schneider,
Theodor Jettkowski,
Seefahrer.
Memel, den 16. Januar 1873.

Heute wurde meine liebe Frau von einem Knaben glücklich entbunden.
Memel, den 16. Januar 1873.
C. H. Scherbring.

Todes-Anzeige.

Den am 15. d. M., Abends 8 Uhr, plötzlich erfolgten Tod der Handschuhmacher-Wittwe Graf im 71. Lebensjahre zeigt theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an. A. Kreis.

2. Sterbefall pro 1873. Ad Abtheilung D. No. 461. ist am 12. Januar der Fischermann Szuße gestorben.

Heute Freitag, den 17. Januar, Abds. $7\frac{1}{2}$ Uhr,
medizinisches Kränzchen.

Café musicale
und
Prämien-Concert.

Den 18. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen bei dem Wirth Kirwa in Jurgen **5 junge Schweine** meistbietend verkauft werden.

Mertins, Executor.

Theater-Anzeige.

Freitag, 17. Januar, 7. Gastspiel des Frl. Laura Schubert. Abonnement suspendu. „Muttersegen", oder: „Die neue Fanchon." Schauspiel mit Gesang in 5 Acten.

Chonchon: Frl. Laura Schubert.

Sonntag, den 19. Januar, 8. Gastspiel des Fräulein Laura Schubert. „Die Zwillinge" oder: „Der Schusterjunge von Lyon". Lustspiel in 5 Acten.

H. Lincke.

Männer-Turn-Verein.

Sonnabend, den 25. Januar, Abends 8 Uhr,

Soirée

im Schützenhause.

Jeder Turner darf eine Familie — eigene oder fremde — einladen. Anmeldungen sind bis **Sonnabend, den 18. d. M.,** bei Herrn **Jacobson,** Marktstr. 41., zu machen. Ohne Karte kein Eintritt.

Das Fest-Comite.

Allgemeine Krankenkasse.

Die statutenmäßige ***Generalversammlung*** findet **Sonntag, den 19. Januar,** 3 Uhr Nachmittags, im Vereinslocale statt. Zum Vortrage kommen: 1) Bericht über das Vereinswesen und Klarlegung der Geschäftsordnung. 2) Wahlen zum Vorstande sowie des engeren Ausschusses resp. Wiederwahl. 3) Antrag über 7 anstatt 5 Vorstandsmitglieder wegen zu großer Beschäftigung.

Der Vorstand.

Eine junge Dame beabsichtigt Kindern den ersten Unterricht im Klavierspiel zu ertheilen. Anmeldungen werden erbeten Rosenstraße No. 1.

Privatstunden in Französisch und Englisch werden ertheilt. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Dr. Linck's

Pepsin-Pastillen

die Schachtel 10 Sgr.

Dr. Marquart's

Pepsin-Essenz

per Flasche 15 Sgr.

Epoche machende Heilmittel (nicht Geheimmittel) gegen die Krankheiten des Magens und der Verdauungsorgane. Verkäuflich in Memel bei ***C. Fr. Zacher.***

Pinnauer

Weizen- u. Roggenmehl

offeriren zu Fabrikpreisen, auch **Unversteuert**

Theod. Kloss & Co.

Coiffüren

empfiehlt in großer Auswahl ***A. Döhring.***

Eine Sendung

Weiß-Waaren,

darunter die neuesten **Garnituren, Kragen, Doppel-Stulpen** 2c. habe wiederum erhalten und verkaufe dieselben, wie vor Weihnachten, zu sehr billigen Preisen. ***Gustav Beymel.***

Glace-Handschuhe

empfiehlt ***A. Döhring.***

Martin Grashoff

(Königlicher Oberamtmann)

Quedlinburg a. H.

Kunst- und Handelsgärtnerei, Samenkultur en gros.

Meine Hauptcataloge en gros & en détail über selbstcultivirte Oekonomie-, Gemüse-, Feld-, Garten-, Wald-, Gras- und Blumen-Samen gehen soeben aus dem Druck hervor, und stehen solche auf gefl. Anfrage gratis und franco zu Diensten. Größte sowie kleinste Aufträge werden stets prompt und gewissenhaft effectuirt.

Jeden Mittwoch und Sonnabend empfehle recht vorzügliche

Tischbutter

in ½ Pfunden.

Bestellungen hierauf erbitte mir rechtzeitig zukommen zu lassen.

Herrm. Siebert.

Zwei Hundert Mille Antwerpener Ziegel

von guter Qualität hat zu verkaufen

G. A. Scharffenorth.

Frische Feigenkuchen

empfing und empfiehlt billigst

Herrm. Siebert.

Eine ¾ Geige,

vorzügliches Instrument, habe zu verkaufen.

J. Perlbach.

Hasenfelle

werden zum höchsten Preise gekauft Louisenstraße No. 3., im Hutladen, und Töpferstraße No. 4, im Hintergebäude, durch den Thorweg, bei ***J. Meslin.***

Blühende Camellien in weiß, roth und rosa, **prächtige Hyacinthen, Maiblumen, Lorbeer-Schneeball, Alpenveilchen, gefüllte Primula** u. s. w. empfiehlt ***A. Merkert.***

Camellien, Hyacinthen, Tulpen, Levkoyen, Viburnum, gef. Primel, Viola 2c.

Grabenstrasse No. 8.

Jeder Kranke

findet Rath und Hilfe durch das seit langer Zeit und überall auf das Rühmlichste bekannte Buch:

„Dr. Werner's Wegweiser für alle Kranke."

800 Adressen von Personen, welche bestätigen durch das Schriftchen Hilfe gefunden zu haben, sind der neuesten Auflage beigedruckt. Vorräthig für **nur 6 Sgr.** in jeder Buchhandlung, in Memel bei ***Ed. Schnée.***

Verlange man nur die Original-Ausgabe von **G. Poenike's** Schulbuchhandlung in **Leipzig.**

Ein- und Verkauf aller Arten

Werthpapiere etc.,

Realisation von Coupons und Dividendenscheinen.

W. L. Hertslet,

Berlin, 48 Tauberstraße.

Eine gute **frischmilchende Kuh** steht zum Verkauf in Rooken bei Wirth ***Banszeruss.***

Tülls,

schwarze und weiße, in schönen Mustern empfiehlt

A. Döhring.

Einige noch gut erhaltene Comtoirstühle werden zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Dampfboots.

Ein Repositorium nebst Tombank steht zum Verkauf Hospitalstraße No. 7

Wer Schmand und Milch von einem Gute zum Verkauf übernehmen will, möge sich melden bei Frau Joseph, Friedrichsmarkt.

Von einem Gute sind noch 30 Stof Schmand und Milch zum Wiederverkauf abzugeben. Reflectanten wollen sich Alexander-Straße Nr. 2a. melden.

Die von Buchdruckereibesitzer Herrn F. W. Siebert benutzte untere Wohnung am Neuen Markt, Bäcker- und Johannisstraße No. 1. 2., ist vom 1. April c. miethefrei. Auch steht das Grundstück zum Verkauf. Näheres bei ***H. Nüscke.***

Wegen Kränklichkeit bin ich gesonnen mein Grundstück, Deutsche Straße No. 51, worin ich die Bäckerei 21 Jahre mit bestem Erfolg betrieben, mit guter Kunoschaft und guter Brodstelle, ohne Einmischung eines Dritten, für 10,500 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung und fester Hypothek zu verkaufen, oder event. auch zu vermiethen. Gefällige Anfragen bitte ich frankirt an mich zu richten.

F. Behrendt, Bäckermeister.

Tilsit, den 14. Januar 1873.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, womöglich mit Zutritt zum Garten, wird zum 1. April zu miethen gewünscht. Adressen sub F. W. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Kammer oder 3 Stuben und allem nöthigen Zubehör wird zum 15. Februar oder spätestens zum 1. März zu miethen gesucht. Adressen unter J. Sch. nimmt die Exped. d. Dampfb. entgegen.

Eine leistungsfähige Fabrik **Französischer Mühlensteine** in Stettin sucht für den Vertrieb ihrer Fabrikate von Mühlenbedarfsartikeln in dortiger Gegend einen soliden umsichtigen Fachmann als **Vertreter.**

Adressen befördert sub L. 8195 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin.

Ein Dienstmädchen kann sich melden

Friedrich-Wilhelm-Straße No. 1, links.

Für unser Geschäft suchen wir einen Lehrling.

Theod. Kloss & Co.

Einen Lehrling sucht

L. Kniep, Tischlermeister,

Roßgartenstraße Nr. 12.

Eine concessionirte Lehrerin in gesetzten Jahren, die wissenschaftlich in allen Sprachen und der Musik gebildet ist, wird für 3—4 Mädchen von 9 resp. 12 Jahren von sogleich gesucht. Meldungen mit Abschriften von Zeugnissen nimmt die Expedition dieser Zeitung bis zum 25. d Mts. unter sub G. P. 12 entgegen.

Ein ordentliches Mädchen, das auch die Küche gut versteht, kann sich melden

Marktstraße No. 1.

Ein bescheidenes Stubenmädchen, das auch nähen kann, findet einen guten Dienst

Friedrich-Wilhelm-Straße No 26.

Ein ordentliches Mädchen wird zum 1. Februar gesucht breite Straße Nr. 11.

Ein ordentliches Mädchen findet von sofort einen Dienst in der Navigationsschule.

Eine Tabacksdose (Visitenkarte) ist irgendwo vergessen worden. Wo? möge der zeitige ehrliche Inhaber der Expedition dieses Blattes mittheilen.

Ein möblirtes Parterre-Zimmer ist für einzelne Herren vom 1. Februar zur Miethe frei. Näheres Polangenstr. 11.

Friedrich-Wilhelmstraße No. 14—15 ist eine möblirte Wohnung von Entree und 2 Zimmern vom 1. April zu vermiethen. J. Witt.

Fleischbankenstraße No. 3, nahe der Marktstraße, ist eine untere Wohnung von drei Zimmern mit allen Bequemlichkeiten von sofort oder später zu vermiethen.

Phöbus Bernstein.

Ein goldener Uhrschlüssel mit Anker, angeblich am 15. August pr. in der Mühlenthorstraße auf Schmelz gefunden, ist als verdächtig angehalten und im Polizei-Bureau II. zu recognosciren.

Memel, den 16. Januar 1873.

Der Magistrat.

30—50 gute Rambouillet-Böcke

und 20—30 Mutterschafe, auch Rambouillet, werden zu kaufen gewünscht. Adressen erbittet

Proskau, O/Schl.

Podoba.

Die Schön- und Seidenfärberei, Druckerei, Appretur- und chemische Wasch-Anstalt

von

R. L. Gillberg

empfiehlt sich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zum Färben und Drucken aller seidenen, halbseidenen wollenen, halbwollenen und baumwollenen Stoffe, Sammet, auch der feinsten Spitzen, Schleier 2c. — Alle Möbel- und Gardinenstoffe, farbige Herren- und Damenkleider, auch verschossene Jaconnet- und Cattun-Kleider werden gefärbt, ohne die Façon zu verletzen oder aufzutrennen. Alle geehrten Aufträge werden prompt in möglichst kurzer Zeit effectuirt.

Ergebenst **R. Gillberg,**

Memel, Steinthor-Straße No. 15.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage

Beilage zu No. 14. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 17. Januar 1873.

Wie England und Frankreich die Nachricht vom Tode Napoleons aufgenommen.

Die Englischen Zeitungen sind nicht im Stande, im Moment des Ablebens des Kaisers die Milde, die man gegen einen Verstorbenen stets zu hegen geneigt ist, mit einem unparteiischen Urtheil zu verbinden. All das Blut, das an Louis Napoleon klebte, all jenes Schlechte, das er thatsächlich gethan, ist in dem Momente seines Todes aus ihrem Gedächtnisse verschwunden. Sie kennen plötzlich nur seine guten Seiten; wenn man so in der City zu urtheilen geneigt war, so ist das begreiflich, weil man den Anhänger des Freihandels und den Förderer der materiellen Interessen Frankreichs über die historische Persönlichkeit stellte. Daß aber das Englische Publikum, und fast sämmtliche Zeitungen bemüht sind, Louis Napoleon jetzt von der besten Seite — und nur von dieser — zu betrachten, zeugt von mehr Gastfreundschaft als Unparteilichkeit. Die „Morningpost" ist gar mit Trauerrand erschienen und widmet Napoleon die glänzendsten Lobsprüche. „Wir haben ihm nichts vorzuwerfen. Für uns war er stets unser wahrer und treuer Bundesgenosse. Er controlirte ein nicht leicht zu controlirendes Volk, und zu seinem Vortheile wie dem unsrigen knüpfte er fest die Bande der Freundschaft, wo früher Eifersucht und Haß ungezügelt das Scepter führten. Die Englische Allianz wird indeß nicht die einzige glänzende Seite in der Geschichte Frankreichs während der Regierung Napoleons III. sein. Er gab seinem Lande achtzehnjährige beispiellose Wohlfahrt, während welcher solche ungeheure Reichthümer eingeheimst wurden, daß die Kriegszahlung an Deutschland offenkundig leicht gemacht worden ist. Er baute Paris auf. Dessen Paläste und Straßen, dessen Parks und Gärten wurden die Glorie der Welt. Er schien nichts zu vernachlässigen. Kunst, Wissenschaft und Architectur blühten unter seinen Auspicien, während jede Stadt in Frankreich während seiner Regierung sich Verschönerungen, wenn nicht gänzlicher Renovation rühmen konnte. Eisenbahnen und Telegraphen entstanden, der Handel wurde frei und jede Industrie ermuntert, und alles dies unter der persönlichen Herrschaft Napoleons....

Unparteiischer ist schon die „Times" und die „Daily News" bleiben ihrer alten Feindschaft gegen den Kaiser treu. Aehnlich beschäftigt man sich in Amerika mit dem Tode des Exkaisers; ein Telegramm aus Newyork berichtet: „Der Tod Napoleons wird viel besprochen; die Nekrologe der Zeitungen sind nicht sehr schmeichelhaft für den Verstorbenen." — Wie verlautet, haben der Dechant und das Kapitel von Canterbury der Exkaiserlichen Familie (vorbehaltlich der Genehmigung des Ministers des Innern) die Gruft unter „Beikets Krone" am östlichen Flügel des berühmten Münsters so lange als eine Ruhestätte für die irdische Hülle des Ex-Kaisers angeboten, bis geregeltere Zeiten die Ueberführung der Leiche nach Frankreich gestatten. Die Kunde von dem Ableben des Kaisers wurde sofort an die Königin Victoria, den Prinzen und die Prinzessin von Wales, die übrigen Mitglieder der Königlichen Familie, und an die gekrönten Häupter Europas und Privatfreunde der Ex-Kaiserlichen Familie telegraphirt, von den bald darauf telegraphische Rückantworten einliefen. Der Prinz von Wales, der gegenwärtig der Gast von Sir Anthony Rothschild in Ashton Clinton ist, erhielt die Nachricht von Napoleons Tode bei der Rückkehr von der Jagd, und ersuchte sofort seinen Gastgeber, die für den Abend anberaumte Französische Theatervorstellung aufzuschieben. Gleichzeitig ist auch in Folge der Todesbotschaft der für den 17. d. anberaumte Prinzliche Ball im Schlosse Sandringham bis zum 31. verschoben worden. — Von überall her natürlich, sowohl aus Frankreich wie aus England ist ein ganzes Heer von Reportern in Chislehurst eingetroffen. Die Berichterstatter drängen sich um das Gitter, das den Park, inmitten dessen das Sterbehaus liegt, umgrenzt. Es ist indeß der strengste Befehl ertheilt, nur die alten Freunde des Kaisers zuzulassen. Unter den Zeitungs-Correspondenten, die den Zulaß erhielten, befand sich nur der des Pariser „Evenement", der mit genügenden Empfehlungen ausgestattet war. Außerdem spricht man von gewissen Beziehungen des genannten Blattes zu einzelnen hervorragenden Gliedern der Partei, die diese Zulassung erklärlich scheinen lassen. — Unter den Besuchern befand sich unter Anderem der Ceremonienmeister der Königin Victoria, der die persönliche Condolation der Monarchie zu überbringen hatte. Die Besucher hielten sich in respectvoller Entfernung von dem Leichnam, kaum einige Worte zur Kaiserin Eugenie sprechend, die sehr bleich aussah und nur von Zeit zu Zeit die Hand ihres Sohnes ergriff, der sich sehr ruhig verhielt. Um zwei Uhr begann man mit der Formung einer Todtenmaske. Eugenie und der Kaiserliche Prinz zogen sich zurück, um dieser traurigen Ceremonie nicht beizuwohnen. Nur die Freunde des Verstorbenen blieben im Zimmer. Dann führte man Herrn Downey, einen renommirten Newcastler Photographen, in das Sterbezimmer, der hinberufen war, um vier Bilder der Leiche zu verfertigen.

Die Leiche des Exkaisers liegt auf seinem Sterbebette, die Brust ganz bedeckt, das Haupt auf einem Kissen liegend. Rosen und grüne Zweige hat die Kaiserin auf das Bett gestreut. Der Kaiserliche Prinz hat ein Ebenholzkreuz auf seines todten Vaters Brust gelegt.

Um drei Uhr wurde die Section begonnen. Doctor Burdon, der dieselbe leitete, fand den Stein in der Blase. Er hatte die Größe einer Kastanie, was die schrecklichen Schmerzen erklärt, die der Kranke litt und die der Tod, oder vielmehr die große Schwäche veranlaßten, die denselben herbeiführten. — — —

Wie erwähnt, hat die Nachricht in London überall größte Aufregung hervorgerufen. Um ein Uhr sah man alle Straßen, die nach Zeitungsredactionen führten von halberwachsenen „boys" bedeckt. Das giebt dem Kenner die Sicherheit, daß es eine große Neuigkeit giebt. Und es dauerte auch nicht lange, kaum eine Viertelstunde, so breiteten sich auf den Trottoirs, an den vier Ecken von Steinen festgehalten, riesige Placate aus, die in colossalen Lettern die Worte trugen: „Tod des Kaisers Napoleon — Seine letzten Momente — Seine letzten Worte – Depeschen aus Chislehurst."

Unmittelbar darauf hörte man schon die gellenden Stimmen jener „boys" — „L'Echo", „Daily News" „Daily Telegraph", Specialausgabe durch die Straßen schreien.

Augenblicklich haben sich Gruppen gebildet und die Pennys regnen in die Hände der Verkäufer. Der Engländer im Allgemeinen verliert keine Zeit. Indem er seinen Geschäften nachgeht, überschaut er das Blatt, er sucht die Neuigkeit, die für ihn von Interesse ist, mit dem Auge und wenn er sie gefunden, ein „all right" und er liest sie im Weitergehen. Sehr im Gegentheil zum Franzosen, der in gleicher Lage an der Ecke stehen bleibt und die Folgen der Thatsache discutirt: der Engländer thut das später.

Die Bewegung Londons über den Todesfall hat sich Abends erst recht kund gegeben. Der Verkauf der Extraausgaben dauerte bis dahin, sie wurden Schlag auf Schlag vergriffen und vier-, fünfmal aufgelegt.

Wenige Leute begaben sich nach Chislehurst. In den Waggons war Platz genug und auf dem Bahnhofe keinerlei Gedränge. Chislehurst ist ein kleiner Flecken und man merkt an Nichts, wenn man hinkommt, daß wenige Schritte von dort ein Mann gestorben ist, dessen Name in ganz Europa wiederhallte und dessen Tod trotz Allem, was vorher geschehen, wahrscheinlich die ganze Welt in Bewegung setzen wird.

Wenn man sich nach Cambden-House begiebt, sieht man ein großes Gebäude, am Eingange des Fleckens an einem ziemlich regelmäßigen Platze gelegen. Ein ziemlich hübsches Gitter schließt einen langen Baumgang ab, der im Sommer schattig sein mag, jetzt aber mit den kahlen Zweigen seiner Bäume einen gar trüben Anblick gewährt. Den Eingang des Gitters schmückt ein Wappen mit den Worten; „Malo mori quam foedari."

Am Ende dieses Baumganges liegt das Haus, das Napoleons Exil war, in dem er starb. Es gewährt den Eindruck eines eleganten Landhauses.

Es wehte ein schrecklicher Wind und der Regen goß in Strömen. Der fließende Regen, die trostlose Umgebung, die kahlen Bäume und dort das Haus mit der Leiche des Eximperators, der in der Verbannung starb — ein trüber Eindruck, den all das zusammen gewährte.

Nach und nach kommen die Besucher. Einer nach dem Andern werden sie eingelassen, meist fremde Gesichter, Engländer. Man erkennt nur Pietri, der die Ceremonien besorgt — er scheint beunruhigt.

All das ist düster und schweigend. Als ich in die Taverne des Ortes komme, sage ich zum Aufwärter: „Napoleon ist todt." „Ach was — nicht möglich", sagt er und schenkt ruhig sein Glas Bier ein. Und das ist Alles. Zwei Schritte von ihm ist der Mann des zweiten December, der Mann von Mexiko und der Krim, der Mann von Sedan gestorben. Er weiß davon nichts und es interessirt ihn auch weiter nicht.

Von anderer Seite erfahren wir noch folgende Details. Das Schlafzimmer, in dem sich der Leichnam befindet, ist einfach möblirt. Es hat zwei Betten, auf deren einem, das von Eisen, die Leiche Louis Napoleons ruht. Man hatte ihn hierher gebracht, um den Aerzten bei der Operation ihre Arbeit zu erleichtern. Der Hauptschmuck des Zimmers ist ein großes, goldenes Kreuz. Der Gesichtsausdruck der Leiche ist merkwürdig ruhig. Er scheint zu schafen und die Züge tragen noch nicht den Ausdruck des Todes. Die Augen sind geschlossen und man sieht, daß er keinen Todeskampf zu bestehen hatte.

Der Lord-Kammerherr, der um 10 Uhr Abends des Sterbetages bereits das Condolenzschreiben der Königin Victoria überbrachte, war Lord Sydenham. In Chislehurst glaubt man, daß die Leiche in der Pfarrkirche des Ortes eingesetzt werden wird.

In der medicinischen Welt Englands ist man theilweise erstaunt über den Ausgang der Operation. Bei 184 Operationen, die Thompson ausgeführt hat, belief sich das mittlere Alter der Kranken auf 61 Jahre, der jüngste seiner Patienten war 22, der älteste 84 Jahre alt. In 46 Fällen betrug das Alter mehr als 70 Jahre und trotzdem sind in allen dieser Fälle 93 Procent der Operationen geglückt und nur vier Personen unter Hundert hat der Tod erreicht. Thompson ist bekanntlich Specialarzt für das Leiden, dem Napoleon erlegen ist. — — —

Die Prinzessin Mathilde ist gestern mit dem Grafen Benedetti nach London gereist, ebenso der Chevalier Nigra, um der Beisetzung anzuwohnen. Der Prinz Napoleon (Plon-Plon) und die Prinzessin Clotilde, seine Gemahlin, haben sich sofort, als die Nachrichten von Chislehurst ungünstig lauteten, auf den Weg dorthin gemacht. Aber der Umweg, zu dem sie das Verbot des Betretens von Französischem Boden zwang, verursachte, daß sie zu spät kamen, um den Kaiser noch lebend anzutreffen.

Man erwartet demnächst ein Manifest der Kaiserin Eugenie an die Französische Nation, das dieser mittheilen soll, sie übernehme „die Regentschaft" während der Minorität ihres Sohnes.

Die Französische Presse spricht sich über das Ereigniß des Todes und über die Folgen, die es haben wird, je nach der Partei, der sie angehört, aus. Die „Republique Française" behauptet, die Bonapartistische Partei hat mit dem Tode ihres Herrn und Meisters ebenfalls aufgehört zu leben. Man könne heute schon sehen, wie die Hauptcompromittirten sich rüsten, in andere Lager überzugehen. „Die Frau?" sagt das Blatt. „Selbst der kühnste Bonapartistische Träumer wird nicht an die Möglichkeit einer Regentschaft glauben. Das Kind? Es ist ein Kind und damit ist genug gesagt. Vor 7—8 Jahren wird er weder eine Partei dirigiren, noch eine Action leiten können, und welcher Bonapartist hat Zeit, 7—8 Jahre zu warten. Der Prinz? Wir wollen lieber garnichts sagen, um die Bonapartisten nicht unnöthig in Wuth zu versetzen. Aber Niemand wird zu behaupten wagen, daß er in Frankreich beliebt oder nur geachtet sei. Die Bonapartistische Partei wird sich am Sarge Napoleon's versammeln, um Abschied von der Oeffentlichkeit zu nehmen."

Wir können die Meinung des Gambetta'schen Blattes nicht völlig theilen. Die Rolle des Bonapartismus wird keinenfalls derart ausgespielt sein, daß er heute von der Bühne gänzlich abtreten wird. Daß aber die Rolle, die die Partei weiter spielen wird, nicht nur keine bedeutende, sondern sogar eine klägliche sein wird, ist ebenfalls keine Frage.

Das „XIX. Siècle", das Blatt des Herrn Edmont About, behauptet auch, daß die Bonapartistische Partei in diesem Momente bereits aufgehört hat zu existiren. Die Partei, die bisher stets von „dem Erwählten so und so vieler Millionen" sprach, was für Gründe wird sie jetzt in's Feld führen. Es ist jedenfalls unleugbar, daß, wenn man behauptete, daß ein Pact zwischen dem Französischen Volke und Napoleon existirte, Napoleon war ein Mensch, dieser Mensch ist nicht mehr.

Aehnlich die „Opinion nationale". Auch das „Univers", das katholische Blatt des Herr Veuillot hat sich längst vom Bonapartismus abgewandt. Dies Blatt, das der Napoleonischen Dynastie einst huldigte, schreibt heute vom Sohne Napoleons: „Die Waise von Chislehurst" wird in acht bis zehn Jahren für Frankreich eine Verlegenheit, vielleicht eine Gefahr sein, heut zählt er nicht.

Der „Temps", „L'Avenir nationale", „l'Evénement", all diese Blätter zählen nochmal das Sündenregister des Mannes, dem „la France doit tout ses désastres" auf. Ebenso die Französischen Provinzialblätter und die großen Belgischen Zeitungen. Die Bonapartistischen Blätter dagegen sprachen von dem Todten natürlich voller Emphase. Nach dem „Bien public" hätte der Exkaiser testamentarische Instructionen zurückgelassen, in denen er die politische Organisation der Bonapartistischen Partei regelt. Ein „conseil de direction", eine Art Privatrath soll dem Prinzen zur Seite gestellt werden. Nach den Mittheilungen dieses Blattes will man keine Regentschaft einsetzen. Dieser Rath soll hauptsächlich von Eugenie und Rouher gebildet werden.

Wilderich.

Novelle von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Regine stand und starrte ihm nach. Es kam ihr der Gedanke, daß sie die Art, wie sie die Unterhaltung eingeleitet, wohl nicht ganz politisch gewählt und daß sie vielleicht selbst die Schuld habe, wenn diese Unterhaltung in einer viel weniger befriedigenden Weise geendet, als sie sicher vorausgesetzt — sie führte ihr Tuch an die Augen, in die jetzt mit verdoppelter Macht die Thränen traten, als sie in einiger Entfernung Schritte hinter sich vernahm — sie wandte sich und trat aus dem Schatten hervor auf den helleren Rasen — Hedwig kam ihr von der Treppe her entgegen.

„Regine — Sie sind's? war Jemand bei Ihnen?" fragte Hedwig.

„Niemand, Fräulein!" versetzte Regine mit einem so unbefangenen Tone, wie es ihr gelang, anzunehmen.

„Ich dachte, ich hörte Stimmen!" fuhr Hedwig fort.

„Nicht doch — ich machte einen Gang dort unter den Bäumen her, weil die Nacht so schön ist — ich hörte Nichts, die Schwäne raunten nur auf dem Bassin."

„Möglich, daß das mich täuschte", sagte Hedwig und schritt weiter in den kleinen Park hinein. Sie gingen schweigend um die nächste Rasenfläche.

„Was ist Ihnen, Regine?" fragte Hedwig, plötzlich stehen bleibend, „ich glaube, Sie schluchzen?"

„O, nicht doch!" entgegnete eifrig Regine, ich . . . ich gähnte nur."

„Sie werden sehr müde und schläfrig sein. In Ihrem elterlichen Hause hat man wohl die Gewohnheit, sich sehr früh zur Ruhe zu begeben — gehen Sie hinein und legen Sie sich — Sie sind an unsere Lebensweise noch nicht gewöhnt — ich werde noch ein wenig hier auf und ab wandeln — aber Sie sollen die Ruhe suchen — gehen Sie — gute Nacht, Regine!"

Regine gehorchte ihr, ohne einen Einwand zu erheben, schritt die Treppe hinauf und verschwand im Innern des Schlosses, während Hedwig noch lange draußen auf- und abging.

* * *

Wilderich brachte die Nacht in einer Art von sinnlosem Zustande zu . . . er hätte etwas Fürchterliches thun, seine Verzweiflung an irgend einem belebten oder leblosen Gegenstande auslassen, er hätte Regine erwürgen mögen — er hätte ganz Laßfurt und alle kleinen Städte und alle Kleinstädter des Erdbodens in Flammen aufgehen sehen mögen. Aber je mehr Zeit verrann, desto intensiver wandte sich dies Gefühl von Zorn und Empörung von Regine fort und wider Hedwig. Er fühlte ein wahres Seelenbedürfniß, die Schmach, die sie ihm angethan, die Art, wie sie sich an ihm gerächt oder wie sie ihn bestraft hatte für ein Verbrechen, das er nicht begangen, wett zu machen durch eine Fülle von Vorwürfen, die er in Gedanken über sie schüttete. Sie war herzlos, sie war einer wahren Leidenschaft gar nicht würdig; wenn sie wie ein Engel, aussah, so war sie doch mit der Milch einer Teufelin aufgenährt, sie war eine kleine Seele, die für eine mächtige und wahre Empfindung gar kein Organ hatte — eine Menge geistreicher Aussprüche und Boutaden wider die Frauen fielen Wilderich ein und wurden von ihm in Gedanken verarbeitet und commentirt . . . wie kurze Sinne hatten sie, wie oberflächlich urtheilten sie, wie geistlos von Hedwig war es, daß sie so völlig den Ausdruck der Wahrheit in seinem Briefe mißkannt hatte! Warum hatte sie denn früher geschienen, ihn zu verstehen, warum ihn angehört, warum ihn an ihre Neigung glauben lassen? War sie denn voll von einer herzlosen Koketterie? — War das Alles gewesen, nur um eines jämmerlichen Triumphes ihrer Eitelkeit wegen? Ja — ihre Zeilen von damals, als er um ihre Hand geworben und sie diese Werbung zurückwies, trugen diese Zeilen nicht das Gepräge der unverkennbarsten und ruchlosesten Koketterie, lag nicht darin ein Zurückweisen, ein Abstoßen und ein Anziehen zugleich, ein Korb und ein Geständniß von Neigung, und war das nicht ruchlos, durch solche zweideutige Sprache sein Herz an sich gekettet zu halten und es doch hoffnungslos zu verstoßen?

Wilderich hatte das Bedürfniß, sich Hedwig so herzlos und schlecht wie möglich vorzuschildern, ihr wie eine Maske von moralischer Häßlichkeit vorzubinden . . . und doch, es war seltsam, war diese moralische Häßlichkeit nicht im Geringsten im Stande, ihn über ihren Verlust zu trösten, ihm nur möglich zu machen, seine Gedanken von ihr zu wenden, nur einen Augenblick am Tage ihr Bild nicht vor sich zu sehen, des Nachts nicht von ihr zu träumen. Bei diesem Grübeln und Denken fiel ihm plötzlich wie ein Blitz das in's Gemüth, was ihm der Hauptmann Horn an jenem Festabend über sie zugeflüstert und woran er seitdem nicht mehr gedacht hatte.

Also wahr, unläugbar wahr war es gewesen, was dieser Mann angedeutet hatte!

Aber es gab vielleicht ein Mittel, über das Alles klarer zu sehen. Er hatte ja die Briefe da, die Briefe über ein Verhältniß, worin Hedwig, wie ihr Vater ihm angedeutet, die kleinen Hände gesteckt hatte — vielleicht lagen merkwürdige Aufschlüsse über sie in diesen Briefen, Aufschlüsse, welche es eben erklärlich machten, daß Hedwig so danach verlangte, diese Briefe in ihre Gewalt zu bekommen! Diese Briefe . . . es fiel abermals wie ein Licht in Wilderich's Seele . . . waren sie nicht vielleicht auch der letzte Grund, warum Regine jetzt die Gesellschafterin Hedwig's war . . . hatte Hedwig nicht vielleicht Regine gerade deshalb als Gesellschafterin zu gewinnen gesucht, um durch sie diese Briefe zu erhalten? — nachdem sie Wilderich's Bewerbung zurückgewiesen, konnte sie ja nicht voraussetzen, daß dieser sich noch darum bemühen werde, und mußte sich wieder auf ihre eigenen Bemühungen in der Sache angewiesen sehen . . .

Wilderich suchte die Briefe hervor, und begann die Lectüre derselben auf's Neue . . . er arbeitete sich Seite für Seite durch diese unklare, ihm antipathische Handschrift, diese wirre Gefühlswelt durch; Anfangs ohne allen Erfolg . . . erst die drei oder vier letzten Briefe enthielten in der That Hedwig's Namen. Zuerst fand er die Worte: „Frau von Marholt und ihre Tochter Hedwig sind hier angekommen und wollen einen Monat oder zwei hier bleiben. Sie wohnen in unserer Nachbarpension. Heute Morgen machten sie mir einen Besuch — ich fand Frau von Marholt ganz, wie ich sie früher mir schildern ließ, von stiller, anspruchloser, bescheiden lächelnder Tückenhaftigkeit, wie so bigotte Frauen sie haben können — sie redet wenig, sie läßt ihr freundlich mildes Lächeln reden, das ein Aufglänzen eines inneren Unfehlbarkeitsgefühls ist — ihre Unfehlbarkeit macht magnetische Gewitter — den kalten Nordlichtschein ihres rosigen Lächelns, das so mitleidig uns ungläubige Menschheit verurtheilt." Diese Stelle frappirte Wilderich zuerst. Er hatte Frau von Marholt früher sehr wenig beachtet; er hatte sie für völlig unbedeutend gehalten und ohne großen Einfluß in ihrer kleinen Familie — daß sie sehr gläubig und kirchlich war, hatte er bemerkt, aber gerade deshalb sie weniger beachtet.

Ueber Hedwig hieß es dann ferner: „Hedwig steht jetzt im achtzehnten Jahre — sie hat von ihrer Mutter gar nichts, sie ist sehr schön, ein wenig frühreif, ein wenig ungezügelt, eine Natur voll Durst und Glanz, Glück und Leben — kindische Männer, die nicht wissen, wie sehr der Werth der Frauen davon abhängt, ob sie sich zu beschränken wissen auf den engen Kreis weiblichen Gemüthslebens, besticht so etwas! Auch scheint Ernst (Ernst hieß der ruchlose Gatte) von ihr sehr eingenommen und machte sehr seine Betterschaft mit Marholt's, die doch, soviel ich weiß, sehr entfernt ist, geltend . . ."

In dem folgenden Briefe ganz zu Anfang hieß es: „Daß Ernst Hedwig den Hof machen würde, konnte ich voraussehen. Aber nicht, daß sie seine Huldigungen sich so gefallen lassen würde, wie es scheint. Er war mehrere Tage in Genf. Was er da getrieben haben mag, weiß Gott. Ich war darauf gefaßt, ihn in vierzehn Tagen nicht heimkommen zu sehen . . . aber schon am fünften Tage kam er zurück — wie ich heraus brachte, hatte er sich ein Rendezvous mit Marholt's in Chillon gegeben und war von daher mit ihnen zurückgekehrt. Sie müssen also anziehender für ihn gewesen sein, als seine Genfer Tripots. Seltsam! Ich hätte nicht geglaubt, daß ein so junges, unverdorbenes und in keine seiner Rouerien eingeweihtes Geschöf ihm noch interessant sein kann!"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

M Ueber Eisenbahnprojekte der Provinz Preußen sind folgende Mittheilungen erwähnenswerth. Der Kreistag von Marggrabowa hat dem Abgeordnetenhause eine Petition überreicht, in der auf die schlimme Lage von Masuren hingewiesen wird. Bei 200 Quadratmeilen habe Masuren nur eine Eisenbahn, die Ostpreußische Südbahn aufzuweisen, die den ganzen ausgedehnten Länderstrich nur auf eine Länge von 12 Meilen durchziehe. Es wird deshalb an das Versprechen des Handelsministers im Frühjahr v. J., das er in beiden Häusern des Landtages gab, nämlich eine Bahn von Insterburg über Darkehmen, Goldap, Oletzko nach Lyk auf Staatskosten zu bauen, — erinnert, und das Abgeordnetenhaus dringend gebeten, bei Berathung der Eisenbahnvorlagen dieses Jahres geneigtest darauf hinzuwirken, daß der Bau einer Eisenbahn von Insterburg über Darkehmen, Goldap und Marggrabowa (Oletzko) nach Lyk nicht unbeachtet bleibe, vielmehr unter jene Vorlagen mit aufgenommen werde. — Das von der Königsberger Kaufmannschaft angeregte Eisenbahnprojekt Tilsit-Königsberg hat den Gegenstand der Berathung des Kreistages (des Kreises der Niederung) abgegeben, welcher auf den 27. v. M. speciell in dieser Angelegenheit berufen war. Die Bahn würde eine directe Verlängerung der Ostbahn sein. — Es verlautet, daß das Projekt Wehlau-Schlobitten auf Terrainschwierigkeiten stößt welche die Tracirung über Landsberg und Pr. Eylau unmöglich machen. Sollte das Projekt sich dennoch verwirklichen, so dürfte der Berührungspunkt mit der Ostpreußischen Südbahn nicht in Pr. Eylau, sondern bedeutend südlicher zu suchen sein. In Folge dessen hegt das Comitee der projektirten Bahnstrecke Korschen-Schlobitten den Wunsch, daß sich die beiden Comitee's zu gemeinschaftlicher Action einigen und Glommen als Knotenpunkt wählen möchten. Die von letzterem Comitee aufgestellte Linie würde dann, bei Schlobitten beginnend, zunächst Wormditt und Heilsberg berühren und von da in einem stumpfen Winkel sich nordwestlich wendend und bei Glommen die Südbahn kreuzend auf Wehlau zulaufen. Ob das erstere Comitee auf diese Amalgamirung eingehen wird, bleibt abzuwarten.

Königsberg. (Marktbericht.) Die Witterung blieb auch in voriger Woche milde und feucht. In Mitteldeutschland regt sich bereits die Vegetation, während das nasse Wetter in England die Feldarbeiten unterbrochen und den Weizenfeldern vielfach ein krankhaftes Aussehen gegeben hat. Hier zeigte der Thermometer meistens über 0 Grad und zwar bis 4 Grad Wärme; der Wind wehte größtentheils aus Südwest. Die mäßige Anregung, welche das Getreidegeschäft an den auswärtigen Märkten mit dem Beginn dieses Jahres entwickelte, hat sich in den letzten Tagen nicht voll behaupten können. Für Weizen ist die Preisbesserung gegen den Schluß des alten Jahres noch von Bedeutung. Roggen ist mit „fester" zu bezeichnen, für alle andern Getreidesorten ist eine Veränderung kaum anzugeben. Die Zufuhren blieben der schlechten Communicationswege halber beschränkt; die Verladungen ab Pillau waren dagegen recht lebhaft, wiewohl leider die Dampfer-Expeditionen daselbst durch die keineswegs ausreichenden Vorkehrungen der Steuerbehörde empfindlich verzögert wurden. In Spiritus machte sich eine festere Stimmung bemerkbar; zuletzt wurde Locowaare ohne Faß mit 17 2/3 Thlr. bezahlt. Die Woll-Umsätze auf den inländischen Stapelplätzen waren weniger lebhaft als seither. In Breslau betrug der Wochenumsatz nur ca. 500 Ctr. Die Wollpreise haben sich auch auf den Beginn des neuen Jahres übertragen, und was die Contrakte pro 1873 betrifft, so wollen die Käufer einstweilen über vorjährige Marktpreise nicht hinausgehen, während die Producenten sich äußerst zurückhaltend zeigen. Auf dem neuen Berliner Viehmarkte waren Anfangs der Woche 2520 Rinder, 6666 Schweine, 3234 Hammel und 1127 Kälber zum Verkauf aufgetrieben, welche im Ganzen nur Mittelpreise erzielten. Auf dem Londoner Fleisch- und Fettviehmarkte betrug der Gesammtimport an Schlachtvieh 5384 Stück, gegen 3961 Stück in der correspondirenden Woche des verflossenen Jahres. Das immense Steigen der Viehpreise bei uns wird hauptsächlich zwei Ursachen zugeschrieben: einmal unserer eigenen Wirthschaftsweise, welche das Aufziehen von Jungvieh ganz aufgegeben hat, und dann der sehr vermehrten Viehausfuhr aus Deutschland. Das Berliner Geschäft in Butter war in Folge der Festwoche ein recht lebhaftes; die Zufuhren waren dagegen so groß, daß die Nachfrage vollständig gedeckt wurde und eine Preiserhöhung nicht eingetreten ist Der Baumwollen-Umsatz in Liverpool betrug am letzten Freitag 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen; Preise waren unverändert. Im Königsberger Hanfgeschäft ist es vorläufig noch still, doch hofft man bald auf große Zufuhren von dem Artikel aus Polen und Rußland, um ihn dann vortheilhaft exportiren zu können. Sämmtliche Fabrikate aus den Glashütten sind nun auch im Detail nicht unbedeutend im Preise gestiegen. (H. Z.)

— Unserer Landsmännin Johanna Buska ist in Petersburg neuerdings wieder eine große Auszeichnung zu Theil geworden. Prinz Karl von Preußen besuchte nämlich bei seinem letzten Aufenthalte daselbst in Begleitung Sr. Majestät des Russischen Kaisers drei Vorstellungen des Deutschen Theaters, wohnte denselben von Anfang bis zu Ende bei und drückte, wie auch der Kaiser, jedesmal der jungen Künstlerin persönlich seinen Hohen Beifall über ihre vortrefflichen Leistungen aus, welche Gelegenheit am letzten Abende der Prinz dazu benutzte, ihr ein kostbares Medaillon, geziert mit dem Preußischen Adler in Rubinen, zum Andenken an ihn zu überreichen. Wir theilen diese hohe Anerkennung ihren zahlreichen hiesigen Freunden und Verehrern in der festen Hoffnung mit, auch ihnen dadurch eine Freude zu bereiten.

Marienburg, 14. Januar. Unser benachbartes Tessensdorf ist der Schauplatz eines Mordes unter gräßlichen Details geworden. Zwei Instleute saßen im dortigen Kruge, sich gegenseitig zu fernerem Trinken animirend. Der Eine, wohl der Vernünftigere, wollte, des Trinkens überdrüssig, den Aufforderungen nicht mehr Folge leisten, wurde aber in Folge dessen von seinem Trinkkumpan mit einem Knüttel 20 und mehr mal so über den Schädel geschlagen, daß der Kopf im wahren Sinne des Wortes zermalmt wurde. Der Mörder, ein schon mit 3 Jahren Zuchthaus bestraftes Subject, wurde von einem hinzugekommenen Gensdarm sofort gebunden und verhaftet.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.